

ILSE WALTHER-DULK

# ÜBER PROUST UND GOETHE

Auf der Suche nach einer Wahlverwandtschaft



V D G

Ilse Walther-Dulk

**Über Proust und Goethe**

VDG



Ilse Walther-Dulk

# Über Proust und Goethe

Auf der Suche nach  
einer Wahlverwandtschaft

Weimar 2000

Die Abbildung auf dem Umschlag:

Nach einem Carton von Wilhelm von Kaulbach:

*Goethe auf dem Eise* (1862).

© Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz (bpk), Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Walther-Dulk, Ilse:**

Über Proust und Goethe : auf der Suche nach einer  
Wahlverwandtschaft / Ilse Walther-Dulk. - Weimar :  
VDG, 2000

E-Book ISBN: 978-3-95899-194-1

Satz: Juliane Hansen, Böblingen

Layout: Steffen Wolfrum, Berlin

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 2000

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Oft, wenn ich weder Ideen im Kopf, noch Kraft habe, bemerkt mein Ich [...] diese Verbindungen zwischen zwei Ideen [...] Und der Knabe in mir [...] ernährt sich einfach vom Vergnügen, das der Anblick der Idee, die er entdeckt hat, ihm schenkt, er kreierte sie, sie kreierte ihn. [...] Und ich denke, dass der Knabe in mir, der sich damit vergnügt, derselbe sein muss, der auch ein feines und gutes Gehör besitzt, um zwischen zwei Empfindungen, zwischen zwei Ideen, eine sehr feine Harmonie zu spüren, die nicht alle spüren.

Marcel Proust, *Contre Sainte-Beuve*



## I

Dichtung und Wahrheit. Soeben habe ich die Jugenderinnerungen Goethes mit dem allergrössten Vergnügen wieder-gelesen; und zuletzt noch diese hinreissenden Schlussätze:

Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unseres Schicksals leichtem Wagen durch, und uns bleibt nichts, als mutig gefasst die Zügel festzuhalten, und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Stürze da, die Räder abzulenken. Wohin es geht, wer weiss es? Erinnert er sich doch kaum, woher er kam!<sup>1</sup>

Welch ein wunderbares Finale! Kann es denn überhaupt noch etwas vergleichbar Grossartiges in der modernen Literatur geben? Nein. Oder doch?

Als ich jetzt zögernd diesen Goetheband wieder ins Regal stellen will, erinnere ich mich – ganz ähnlich wie es Marcel einst beim Wiederfinden von George Sands: *François le Champi* erging. Marcel Proust also! Plötzlich taucht bei mir eine dieser spontanen Erinnerungen auf, so wie sie Proust beschrieben hat. Schlagartig erinnere ich mich daran, dass ich bei Proust einmal etwas Derartiges gelesen habe, dass er vom »schwindelerregenden Lauf des Lebens«<sup>2</sup> und, charakteristischer noch, vom Wunsche schreibt, die rasende Bewegung der Zeit, die uns unablässig fortreisst, anhalten zu können: »Wir versuchen, um zur Vergangenheit zurückzukehren, die



dauernde Bewegung, von der wir mitgerissen werden, langsamer zu gestalten, aufzuheben.«<sup>3</sup>

Könnte es denn hier eine Beziehung geben? Im ersten Moment erscheint mir das unwahrscheinlich. Aber Proust war ja ganz aussergewöhnlich kultiviert und belesen – und warum sollte bei ihm eine Goethe-Lektüre nicht Spuren hinterlassen haben?

Also sollte ich mich jetzt unbedingt auf die Suche nach einer möglichen Wahlverwandtschaft zwischen zwei grossen Autoren der Weltliteratur begeben, so wie es auch Proust getan und formuliert hat, wenn ihn eine Gemeinsamkeit faszinierte:

Der Punkt, der einem Werk und einem anderen gemeinsam ist, das war das Ziel meiner Suche, weil mir das ein spezifisches Vergnügen schenkte. Nur wenn ich diesen bemerkte, begann mein Verstand plötzlich fröhlich auf die Jagd zu gehen.<sup>4</sup>

Dergleichen ist auch bei mir der Fall: So will auch ich nun auf eine vergnügliche »Jagd« gehen und eine zunächst kaum auffallende literarische Spur verfolgen.

Vorerst aber noch eine einleitende Bemerkung: Proust-Kenner wissen es: Proust, (nicht nur als Schriftsteller, sondern vor allem als Philosoph) betonte den Unterschied zwischen zwei gegensätzlichen Bewegungen, der spontanen Erinnerung »la

*mémoire involontaire*« und der determinierten Erinnerung »*la mémoire volontaire*« – zwischen dem Zufall also und der Notwendigkeit.<sup>5</sup>

Für mich gilt es nun, nach dem inspirierenden und motivierenden Zufall, eine undeutliche Spur entdeckt zu haben, die ganze Fährte mit Notwendigkeit zu verfolgen – und das heisst hier, möglichst viele gleichlautende Textstellen von Proust und Goethe aufzufinden und gegenüberzustellen. Denn es gibt keine andere Methode, um den präzisen Beweis eines Einflusses, einer Übereinstimmung, einer Wahlverwandtschaft erbringen zu können.

## II

Wie aber konnte Proust in Frankreich, wo man nach dem verlorenen Krieg von 1870/71 im allgemeinen ziemlich deutschfeindlich eingestellt war, überhaupt auf »Goethe« gestossen sein?

Voici: Schon bei der ersten Begegnung des Knaben Marcel mit Literatur überhaupt (so wie er dies später in *A la Recherche du Temps perdu* schilderte), als ihm die Mutter nachts an seinem Bett *François le Champi* vorlas, konnte er den Namen Goethe nennen hören. Im Vorwort dieses Buches stellte George Sand nämlich Goethe als einen der berühmtesten Dichter den einfachen Volkspoeten gegenüber:

Es gibt gewisse, von Bettlern gemachte Klagelieder, die ebensoviel Wert haben, wie der ganze Goethe und der ganze Byron [...], die beweisen, dass die Achtung vor dem Wahren und Schönen in diesen einfachen Seelen spontaner und vollständiger gewesen ist als bei den berühmtesten Dichtern.<sup>6</sup>

Als Proust später als Gymnasiast den Romancier Anatole France entdeckte und zu seinem Lieblingsdichter erklärte, konnte er z.B. in *Le crime de Sylvestre Bonnard* Rühmliches über Goethe und unter anderem einen Satz lesen, der ihn vermutlich so beeindruckte, dass seine spätere Lebensführung vielleicht davon beeinflusst wurde, denn auch er starb ja erst, nachdem er mit den allerletzten Kräften sein Werk vollendet hatte. Anatole France schrieb über »den grossartigen Gedanken Goethes«:

Der grosse Goethe, dessen Lebenskraft aussergewöhnlich war, glaubte in der Tat, dass man erst stirbt, wenn man es wirklich will, das heisst, wenn alle Energien die dem endgültigen Zerfall Widerstand leisten [...] bis zum Letzten zerstört sind.<sup>7</sup>

Übrigens war die Belesenheit des erst siebzehnjährigen Proust erstaunlich. So empfahl er einem Schulfreund dringend, folgende Schriftsteller zu lesen, zu denen interessanterweise auch Goethe gehörte:

Lesen Sie Homer, Platon, Lukrez, Virgil, Tacitus, Shakespeare, Shelley, Emerson, Goethe, La Fontaine,

Racine, Villon, Théophile, Bossuet, La Bruyère, Descartes, Montesquieu, Rousseau, Diderot, Flaubert, Sainte-Beuve, Baudelaire, Renan, France.<sup>8</sup>

Insbesondere wurde Prousts Interesse an der Literatur jedoch von seiner Mutter aktiviert, einer hochgebildeten Frau, die grossen Wert darauf legte, dass ihr Sohn die Poesie lieben lernte. Und dass auch Goethe zu ihrem Bildungsgut gehörte, beweist ihr Brief vom 18.8.1890 – in dem es um eine photographische Aufnahme geht:

Robert hat mich wie Goethe posieren lassen, der, als er zur vierten Etage hinauf sah, sagte: »Ich liebe hoch über mir« er hat mich nach oben schauen lassen – und ich sehe ganz inspiriert aus.<sup>9</sup>

### III

Entscheidender als diese frühen Anregungen aus seiner Kindheit und Jugend wirkte sich für Proust schliesslich eine ganz bestimmte Lektüre aus, und zwar waren das die *Essays* von Emerson, was durch den Brief vom 18.1.1895 an Reinaldo Hahn bezeugt wird: »*Ich habe mich wieder ins Bett gelegt und dabei Emerson in einem Taumel der Begeisterung gelesen.*«<sup>10</sup>

Zu dieser Lektüre gehörten auch Emersons *Repräsentanten der Menschheit*. Emersons Bewunderung galt den für ihn beispielhaften Geistesgrössen, nämlich Platon, Swedenborg, Mon-

taigne, Shakespeare, Napoleon und Goethe, wobei Goethe für ihn der Inbegriff des grossen Schriftstellers überhaupt war.

Proust hatte seit seiner Jugend davon geträumt, ein grosser Schriftsteller zu werden und einen wirklich bedeutenden Roman zu schreiben. Was ihm dazu aber noch fehlte, war eine Ermutigung und ein grosses und ungewöhnliches Vorbild. Und nun las er, wie Goethe gepriesen und zugleich mit einem Satz charakterisiert wurde, der auch als Motto über seinem grossen Roman stehen könnte:

Es gibt Menschen, die zum Schreiben geboren sind [...] In jedem Gespräch, in jedem Unglück findet er [der Schriftsteller] neues Material, wie es unser deutscher Dichter aussprach: »gab mir ein Gott zu sagen, was ich leide«,<sup>11</sup>

Mit Emersons Goethebild konnte sich Proust offensichtlich sogleich identifizieren. Infolgedessen konnte er während seiner intensiven Emerson-Lektüre alle diese Aussagen zu Goethe derart verinnerlichen, dass man heute – wenn man den Namen Goethe durch »Proust« ersetzen würde, jeden dieser folgenden Sätze auch zur Charakterisierung von *A la Recherche du Temps perdu* heranziehen könnte:

Das moderne Leben umfasst eine solche Unmenge von Dingen, dass es einen verrückt machen könnte. Goethe war der Philosoph dieser Vielfältigkeit, hunderthändig, argusäugig, fähig und freudig bereit, es mit diesem rollenden Gemengsel von Tatsachen und Wis-